

„2 Wochen nach Ostern: Was bleibt?“

Text: 1. Korinther 15 Datum: 23. April 2023
Predigt: Rudi Penzhorn

Zwei Wochen nach Ostern – und jetzt? Zwei Wochen nach Ostern – was bleibt? Bei mir zwei Stückchen Goldfolie, die noch unter dem Bett hervorschauen, wo der Lindt Schokohase seine letzten Stunden verbracht hat. Heute Mittag muss ich dann noch mal in die Berge, die Reste des Goldhase abarbeiten. In der letzten Woche war schon KIWO mit viel Action. Morgen geht die Schule und die Arbeit wieder los. Also Schluss mit den freien Tagen. Zwei Wochen nach Ostern – was bleibt? Eigentlich herzlich wenig.

Dadurch kam ich ins Nachdenken: Warum ist ausgerechnet Ostern das grösste Fest, dass die Gemeinde seit Jahrtausenden feiert? Was ist daran so besonders?

Dabei bin ich auf das Bekenntnis des Paulus gestossen, das wir vorher gehört haben (1. Korinther 15 wurde in der Moderation verlesen). Vier Dinge nennt Paulus hier:

1. Christus ist gestorben.
2. Christus wurde begraben.
3. Christus ist auferstanden.
4. Christus wurde gesehen, zuerst von Petrus, dann von den Aposteln, dann von 500 Männern und zum Schluss noch von Paulus selbst.

Diese Kernereignisse, das ist womit die Apostel auf die Strasse gezogen sind, das ist, was sie verkündigt haben.

Als nächstes habe ich mir gedacht: Ok, Christus ist für mich gestorben. Dass das wichtig ist, kann ich gut nachvollziehen. Immer wieder hören wir: „Wir brauchen jemand, der unsere Schuld bezahlt.“ Karfreitag – Christus ist für mich gestorben. Klar, deshalb können wir es feiern. Aber warum predigen Petrus und Paulus immer wieder Christus den Auferstandenen? Ist es denn so wichtig, dass er auch auferstanden ist? Ist es nicht zu viel von einer Zumutung, um jemanden zuzutrauen zu glauben: „Jesus ist auch auferstanden“?

Wer von euch ist heute Morgen durch die Strasse gelaufen und hat gesehen: „Ah, hier ist ein Mensch, gestern war er noch tot, heute läuft er mit mir herum?“ – Keiner? Komisch! Also ich habe es noch nicht erlebt. Es ist doch ehrlich gesagt so etwas Schräges, so etwas Komisches. Ich kann doch nicht jemand zumuten, dass er das glauben soll.

Mit dieser Frage kamen einige Leute zu Paulus. Die Korinther sagten: „Nein, also das kann ja nicht sein! Dass Jesus noch auferstanden ist, vielleicht, als Ausnahmefall. Aber, dass die Toten auferstehen, dass kann doch nicht sein.“ Und Paulus reagiert in seinem Brief und schreibt eines der ausführlichsten Kapitel zum Thema Auferstehung: 1. Korinther 15. Aus diesem Kapitel will ich heute Morgen drei Gedanken aufgreifen, die eine Andeutung darüber geben, was an der Auferstehung so wichtig ist.

1. Erster Hauptgedanke: Ohne Auferstehung ist unser Glaube inhaltslos

Zum ersten Gedanken. (*Halte einen leeren Plastikbecher hoch*) Was ist in diesem Becher drin? (*Antworten aus der Gemeinde: Nichts, Luft, Sauerstoff...*) Also die Physiker in unser Runde werden sagen: „Da ist Luft drin.“ Alle anderen von uns werden sagen: „Der ist leer, da ist gar nichts drin.“ Und was bringt mir so ein Becher, wenn ich zum Beispiel in der Wüste bin, Durst habe, und er steht neben mir – leer? Es bringt mir gar nichts!

Die erste Aussage, die Paulus macht lese ich ab Vers 12: Wenn aber Christus gepredigt wird, der von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. (1. Korinther 15,12-15)

Das Wort, das Paulus hier für „vergeblich“ verwendet, in Rot auf der Folie markiert, heisst direkt übersetzt so viel wie leer, inhaltslos. So wie dieser Becher. Und Paulus sagt aus, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wäre unser Glaube genau so leer und in gewisser Weise so nutzlos wie dieser Becher in der Wüste.

„Aber lieber Paulus, das ist auch wieder übertrieben! Jesus hat uns doch so viele schöne und nützliche Sachen gelehrt. In der Bergpredigt hat er uns so eindrücklich gesagt wir sollen unsere Feinde lieben. Das muss doch für etwas zählen! Und er war doch ein guter Mensch. Wir können doch von ihm lernen. Wir müssen das doch aufrechterhalten, weitersagen.“

Warum wäre also unsere Predigt leer, wenn Christus nicht auferstanden wäre? Dazu lade ich euch auf eine kurze Zeitreise ein und zwar zurück nach Israel rund um die Zeit von Jesus. Das Setting: Die Römer beherrschen das Land. Das Volk hat eigentlich keine Selbstbestimmung. Und seit Hunderten von Jahren hoffen sie auf diesen einen Mann, der kommt und sie erlöst. Der Messias! Der grosse Retter, der sie erlöst!

Wo eine solche Erwartung ist, treten immer wieder Menschen auf, die sagen: „Ich bin's! Ich bin's!“ Und zwar nicht immer ganz so harmlos. Manche nehmen das Schwert und schlagen um sich, legen ein paar Römer um. Alle denken: „Ja, jetzt ist er endlich da.“ Einige kommen mit grossen Werten. Sie erzählen: „So muss es sein, dann kommt Gott wieder.“ Allesamt haben sie das Eine gemeinsam: Sie werden irgendwann zu mächtig für die Römer und sie werden dann kurzerhand von den Römern beseitigt oder umgelegt. Alle

stehen dann wieder da: „Mist, wieder nicht der gewesen!“ Und dann dürfen sie sich entscheiden. Entweder sie erwählen den Nächsten Anwärter oder sie geben die Hoffnung auf.

Paulus sagt effektiv aus: Wenn Christus bei den Toten geblieben wäre, dann müssten wir sagen: Er war noch einer, der gescheitert ist. Er ist noch einer gewesen, der es versucht hat, es nicht geschafft hat und in einigen Monaten wieder in Vergessenheit geraten wäre.

Und das ganze geht noch eine Stufe weiter. Wenn Jesus wirklich am Kreuz gestorben wäre und das der letzte Punkt wäre, dann wäre er auch von Gott verflucht. Wir lesen im 5. Mose: Der, der am Holz hängt, der ist von Gott verflucht. Das ist ein Zeichen: „Das ist Einer, den hat Gott verworfen! Hände weg! Alles weg von ihm! Lasst ihn in Ruhe!“

Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, wäre das letzte Urteil über sein Leben: „Das ist nicht nur einer der versagt hat, sondern das ist einer, den Gott verworfen hat.“ Es wäre, als ob man den Boden von dem Becher abtrennt (*mit Schere den Boden des Bechers wegschneiden*). Nicht nur wäre das Glas auf kurze Zeit leer gewesen. Es wäre auf ewig leer und nichtig.

An der Kehrseite können wir sagen. Indem Gott Christus von den Toten auferweckt, wendet sich das Blatt dramatisch. Er, Gott selbst, stellt sich dadurch ganz zu diesem Mann und sagt: „Ja, das ist mein Gesandter! Das ist der Mann, den ich gesandt habe in die Welt. Das ist der Messias, der euch retten wird.“

Wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden wäre, wär unser Glaube so leer und so nutzlos wie dieses Glas – nicht erst mehr als Deko zu verwenden (*Becher kippt ohne Boden ständig um*)

2. Zweiter Hauptgedanke: Ohne Auferstehung wäre unser Glaube nichtig.

Paulus fährt weiter und ich lese auch hier einige Verse: „Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Korinther 15,16-19)

Harte Worte! Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist, wieder in Rot markiert, euer Glaube nichtig. Paulus verwendet hier ein anderes Wort. Es ist nicht das Wort für inhaltslos. Auch dazu habe ich ein kleines Bild mitgebracht. Und zwar wuste man viele Jahre lang als Student wie es ist: Am Ende vom Geld ist noch sehr viel Monat übrig. Und was macht man? Man macht sich einen Tausenderschein (*selbst gemalte Karton Banknote zeigen*) und geht in die Migros einkaufen. Und ich bin mir ganz sicher, wenn ich an die Kasse komme und sage: „Hier, Gruezi wohl.“ dann gibt sie mir meinen Monatseinkauf raus. Geht doch klar, oder?

Das Wort, das Paulus hier verwendet, hat diesen Inhalt: Etwas, das nicht halten kann, was es vorgibt. Also etwas verspricht und es dann nicht einlösen kann. Angenommen der erste Punkt wäre nicht der Fall. Christus wäre trotzdem anerkannt als Messias. Was ist die Aufgabe vom Messias? Die Juden haben zwei Sachen von ihrem Messias erwartet. Das Erste ist: Er soll sie erlösen aus ihrer Schuld – sie kommen mit ihren Sünden nicht klar. Ich denke, das können wir in unseren Tagen noch recht gut nachvollziehen. Was kämpfen wir uns ab mit Versuchung! Was kämpfen wir uns ab mit unserer Schuld! Das war seine erste Aufgabe: Erlösung aus der Schuld. Und seine zweite Aufgabe: Er sollte sein Volk wieder zusammensammeln aus der Zerstreung und mit ihnen das Reich Gottes begründen.

Zunächst zu seiner ersten Aufgabe: Was ist das grösste, das stärkste Zeichen der Sünde? Immer wieder lesen wir in der Bibel: der Preis für die Sünde ist der Tod. Der letzte Feind, die grösste Kraft, die die Sünde über unser Leben hat, ist der Tod. Wenn jetzt Christus tot geblieben wäre, dann hätte er nicht das letzte Wort. Dann hätte die Sünde doch noch das letzte Wort behalten. Dann hätte er vielleicht die rechtliche Strafe bezahlt, aber die Macht und die Kraft des Todes hätten ihn schlussendlich doch noch überwunden. Deshalb kann Paulus auch hier schreiben: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist die Sünde nicht besiegt. Dann seid ihr noch in euren Sünden! Liebe Korinther, wenn ihr nicht glaubt, dass Christus auferstanden ist, dann habt ihr ein Problem.“

Und nicht nur in der Sündenvergebung geht es uns darum, dass Christus auferstanden ist. Das ganze Neue Testament ist voller Verheissungen darüber, was Christus für uns bewirkt seit seiner Auferstehung und seit seiner Himmelfahrt. Nur zwei will ich nennen. Im 1. Johannesbrief lesen wir: Er ist unser Fürsprecher, der bei Gott für uns eintritt, dort wo wir sündigen, dort wo wir der Versuchung nicht standhalten können. Dort tritt er vor Gott für uns ein. Jesus selbst sagt: Ich gehe hin und bereite viele Wohnungen für euch. All diese Verheissungen erwarten vieles von dem auferstandenen Christus. Der Theologe Adolf Schlatter sagte es mal sehr passend: „An einen Toten kann sich der Mensch nicht ergeben, von einem Toten kann er nichts erwarten und nichts empfangen. Der Glaube erwartet aber von Jesus unermeßlich Großes, das, was uns nur die allmächtige Gnade geben kann.“

Ich fasse zusammen: Wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wäre seine Lehre echt nur leeres Geschwätz. Dann wäre sie nur noch eine Morallehre: „So könnt ihr leben.“, aber da wäre keine Kraft hinter. Es wäre noch einmal etwas wo wir uns anstrengen müssten, aber wirklich weiter bringt es uns nicht. Ja, sie wäre wertlos, genauso wertvoll wie dieser Tausender.

Weiter sagt Paulus aus: Jemand der sich auf so was verlässt, ist nicht besser daran ab dadurch, dass er jetzt eine Hoffnung hat, sei sie noch so klein. Sondern der ist noch ärmer dran. Nicht nur schafft er es nicht, seine Situation in den Griff zu bekommen, er hofft noch auf etwas, das total vergeblich ist. Deswegen

müsste man eigentlich sagen, er ist der ärmste unter allen Menschen.

3. Dritter Hauptgedanke: In der Auferstehung bricht das Reich Gottes in der Welt an.

Wir haben jetzt zwei Punkte gehört, darüber was der Glaube nicht mehr ist, wenn Christus nicht auferstanden ist. Es muss aber möglich sein es auch positiv zu formulieren: „Was haben wir nun dadurch, dass Christus auferstanden ist?“. Dazu will ich einen kurzen Filmabschnitt zeigen.

(Ein Filmabschnitt aus Tief Verwurzelt – Faith like Potatoes wird gezeigt. In der Szene geht es darum nach einer trockenen Saison die Ernte einzufahren. Angus Buchan und sein Vorarbeiter gehen auf das Feld und stechen die erste Reihe auf. Bereits beim zweiten Stich in den Boden finden sie grosse Kartoffeln und geraten ganz ausser sich vor Freude. Es fällt der Satz: „Das wird die grösste Ernte aller Zeiten.“)

Die ersten Kartoffeln der Ernte. Das erste Einstechen in den Boden um zu schauen: „Was ist hier? Was kommt raus?“ Und dann finden sie eigentlich nur eine Handvoll Kartoffeln – vier bis fünf, mehr nicht. „Ach, warum die Aufregung liebe Kollegen? Ihr habt gerade mal fünf Kartoffeln gefunden. Dafür bekommt ihr vielleicht einen Franken. Und darüber springt ihr so hin und her? Das lohnt sich doch noch nie im Leben!“

Aber der Arbeiter im Film kann schon nach den ersten paar Kartoffeln sagen: „Dies wird die grösste Ernte aller Zeiten!“ Diese paar Kartoffeln die sie hervorbringen sind ein Vorzeichen dafür, was noch im restlichen Acker verborgen liegt, was noch auf sie zukommt. Und für diese ersten paar Kartoffeln kennt die Bibel einen Fachausdruck: die Erstlingsgabe, die Erstfrüchte. Das sind die ersten Früchte von einer Ernte, die Gott wieder als Opfer dargebracht wurden als Dankeschön für die Ernte die kommt.

Genau das Wort verwendet Paulus, wenn er sagt: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.“ (1.Korinther 15,20). Christus ist in gewisser Weise diese erste Kartoffel, die aus dem Boden gezogen wird. Der Erste der zeigt: „Hier kommt noch etwas unglaublich grosses auf uns zu! Hier kommt etwas auf uns zu, das grösser ist als wir es uns vorstellen können.“ Und

deshalb dürfen auch wir mit einer festen Gewissheit ins Leben gehen und sagen: „So wie Christus auferweckt wurde, werden auch wir am Ende unseres Lebens nicht nur den Schlusspunkt haben, Bildschirm ab, Bildfläche schwarz und das war's. So wie Christus von den Toten auferweckt wurde, so werden auch wir das neue Leben mit Gott sehen und empfangen.“

Christus wird auferweckt, er lebt und fängt an zu regieren. Und das nennt die Bibel das Reich Gottes. Dort wo Christus herrscht, dort wo Gott das Sagen hat, dort fängt das Reich Gottes an. Da fängt dann auch der zweite Auftrag an, den wir vorher dem Messias zugeschrieben haben: Der Messias hat den Auftrag, sein Volk wieder zu sammeln und Gott als Geschenk, als neues Reich darzubieten. Und das fängt mit der Auferstehung an.

Es fängt klein an. Zunächst ist nur Jesus da. Allein in seinem Reich, wo er herrscht und regiert, aber er sammelt sich jetzt seine Leute zusammen. Und es ist mir immer wieder erstaunlich, wie die Leute, die in Berührung kommen mit diesem neuen Reich, sich verändern. Wir denken an einen Petrus: Einige wenige Tage vorher steht er im Garten, zieht sein Schwert und haut um sich, aber als es wirklich zur Sache kommt, haut er ab, sagt: „Nein diesen Jesus, den kenne ich nicht! Auf keinen Fall!“ Die anderen Zehn sehen auch nicht besser aus! Sie rennen in alle Windrichtungen davon. Und diese gleichen Leute treten, nach einigen wenigen Wochen, vor der gesammelten Volksmenge auf und sagen: „Doch wir bekennen uns ganz zu diesem Jesus! Und wenn es uns Kopf und Kragen kostet, wir stehen dazu.“ Was bringt Leute soweit?

Ich denke sie spüren eine Hoffnung in diesen Worten und diesen Ereignissen, die grösser ist als alles, das wir in dieser Welt erleben können. Eine Hoffnung, die auch manche Sinnlosigkeit in unserem Leben übersteigt. Ich weiss nicht, wie es euch ergeht, aber es gibt viele Tage auf dieser Welt, an denen ich denke: „Nein, das kann nicht das Höchste sein, was aus diesem Leben wird! Wenn das schon das Leben ist, dann bin ich ernsthaft veräppelt worden!“ Wir dürfen drauf hoffen, dass unser Leben weiter geht. Das unser Leben die Grenzen dieses irdischen Leben und Sterbens übersteigen wird und wir ein Leben empfangen, das grösser ist.

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist dir (neu) wichtig geworden? Was hat dich irritiert?
- Fasse in eigene Worte: Warum ist es so wichtig, dass Jesus von den Toten auferstanden ist?
- Mit Jesus kommt Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Hast du schon für dich die persönliche Gewissheit, dass du dieses Leben hast?
 - Wenn nein, was hält dich noch davon ab, Jesus darum zu bitten?
 - Wenn ja, was hat das an Auswirkung auf deinen Alltag?
- Ostern als wichtigstes Fest im Kirchenjahr: Wie findet es Ausdruck? In deinem Leben? In der Lenzkirche?
 - Vielleicht ganz konkret gedacht: Wie können wir 2024 Ostern besonders feiern? Da dürft ihr mir gerne eure Ideen zukommen lassen.